

... nicht leicht, in Bielefeld Student zu

In diesem Teilbereich der Ausstellung soll es um die **konkreten Alltagsprobleme der Studierenden** in und mit der Universität Bielefeld gehen. Diese alltäglichen Probleme liegen auf einer vollkommen anderen Ebene als die – teilweise sehr abstrakten und abgehobenen – Themen der Innen- u. Außenpolitik in den 70er Jahren, mit denen sich die Studierenden häufig unter Vernachlässigung ihrer persönlichen Lebenslage und Arbeitssituation in einem sehr allgemeinen Rahmen beschäftigten. Dennoch waren die konkreten Schwierigkeiten ständig für jeden Studenten präsent, wenn sie auch teilweise nur halb bewusst oder unbewusst wahrgenommen wurden. Insofern könnte man diese Sorgen und Nöte des Einzelnen auch als **vor- oder überpolitische Interessenlage** bezeichnen, deren Berücksichtigung aber sowohl für ein tiefer gehendes Verständnis der politischen Artikulationsmöglichkeiten im engeren Sinne als auch für die angemessene Beurteilung der emotionalen und sozialen Befindlichkeiten der Studierenden im Allgemeinen von großer Bedeutung ist. Schließlich geht aus psychologischen Untersuchungen hervor, dass die vorgelagerten architektonischen, räumlichen und sozialen Arbeitsbedingungen einen entscheidenden Einfluss auf die Motivationslage und Leistungsfähigkeit eines jeden in der Universität Beschäftigten ausüben.

Eine besonders wichtige Rolle spielte die studentische Eigeninitiative „**Studenten-Leben**“, die im November 1975 gegründet wurde, aber nur wenige Jahre bestand. Eines der wichtigsten Ziele dieser Initiative war die Aufdeckung der versteckten Mechanismen des so genannten „Uni-Bluffs“, der schon damals ein trügerisches Gefühl der allgemeinen Kompetenz erzeugte und dadurch verhinderte, dass man offen und ehrlich mit anderen Studierenden über seine Schwierigkeiten im Studium sprechen konnte.

Bielefelder Neubürger sind nicht so recht begeistert

Allen glücklich sind die meisten von den Erbesessern nicht, die von der Zentralstelle für Studienvergabe (ZSV) nach Bielefeld geschickt wurden. In ihren ersten Stellungnahmen finden sie oft harte Worte über die „freundliche Stadt am Teutoburger Wald“, ihre Bürger und über die Universität.

Werner Petersen aus Hannover: „Der Bau hat mich negativ beeindruckt. Das ist eine chaotische Betonwüste, eine Massenuniversität, man arbeitet hier wie in einer Fabrik. Mit der Wohnungssuche war es ganz schön schwierig – von wegen Damenbesuch und so. Jetzt hab' ich ein Zimmer in Borglohshäuten.“

Erwin aus Österreich: „Auf den ersten Blick erscheint mir die Stadt konservativ und unfreundlich. Man muß das natürlich differenzieren. Aber ich habe das Gefühl, als ob Studenten hier noch allgemein abgelehnt werden! Die Uni selbst scheint ja gut zu sein. Ich wollte ja auch hierhin. Ich finde, daß der Informationsfluß gut geregelt ist.“

Brigitte Sandhove aus Werne (Foto): „Es erschlägt einen, wenn



man hier reinkommt. Ich befürchte eine ganz große Anonymität. Der Kontakt wird auch noch dadurch erschwert, daß die Leute über das ganze Stadtgebiet verteilt wohnen. Ich wohne jetzt in Brackwede – das kann ich mir leisten, ich habe halt ein Auto.“

Brigitte Dzieski aus Erlangen (Foto): „Ich wollte gar nicht nach Bielefeld- aber über die ZVS hat sich das ergeben. Ein Zimmer habe ich über das Studentenwerk bekommen. Die haben sich für mich eingesetzt, weil ich ein Härtefall bin.“



Anne Strietzel aus Gladbeck (Foto): „Zunächst einmal war ich



recht erschrocken, als ich diesen Komplex hier sah – ich habe mich auch schon häufig verlaufen. Aber ich hoffe, man wird sich daran gewöhnen. Wenn man ein bißchen aufgeschlossen ist, kann man hier sicher ebenso gut wie anderswo Kontakte knüpfen.“

Quelle: WB 26.10.76

Bielefeld (Sch). Zahlreiche Studentinnen und Studenten an der Bielefelder Universität leiden unter ernsthaften seelischen Erkrankungen. Sie brauchen unbedingt eine psychotherapeutische Beratungsstelle. Diese Überzeugung vertritt Diplompsychologe Dr. Oskar Lockowandt. Er ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Bielefeld, vertritt den Fachbereich Psychologie und ist stellvertretender Dekan (Prodekan) des Fachbereiches I der Bielefelder Universität. Bereits vor einem halben Jahr stellte Lockowandt den Antrag auf Errichtung einer hauptamtlichen psychotherapeutischen Beratungsstelle an der Bielefelder Abteilung der Pädagogischen Hochschule.



Dr. Oskar Lockowandt

Apathisch - neurotisch

Studenten unter seelischem Druck - Interview mit Dr. Lockowandt

WB: Herr Dr. Lockowandt, warum ist aus Ihrem Prospekt bisher noch nichts geworden? In der PH Studentenzeitung „teach-in“ hieß man, Ihr Antrag sei vom Tisch gefegt worden.

Lockowandt: Man kann nicht sagen, daß es von der Kollegin Bornkamm, die seinerzeit Dekanin der Abteilungskonferenz war, böse Absicht war. Der Antrag ist ganz einfach im Zuge der Umgestaltung der PH-Struktur untergegangen oder liegengeblieben.

WB: Wie kamen Sie zu der Idee, eine solche Stelle anzulegen?

Lockowandt: Ich beobachte seit langer Zeit unter den Studenten eine steigende Tendenz zu krankhaften Prozessen. Sie kamen zu mir in die Sprechstunde und luden ihre Sorgen bei mir ab. Ich spürte, dahinter steckt mehr. Und da es in Bielefeld keinen Psychotherapeuten gibt, hielt ich es für notwendig, einen Fachmann auf dem Gebiet anzustellen, der mit den spezifischen Problemen der Studenten vertraut ist.

WB: Weshalb wollen Sie diese Beratungen nicht selbst halten?

Lockowandt: Solche Probleme gehören nicht in die Sprechstunde eines Psychologen, sondern eines Psychotherapeuten. Als Psychologe würde ich in einen Rollenkonflikt geraten. Ich kann schlecht jemanden prüfen, der mich wegen persönlicher krankhafter Anlagen um Rat gefragt hat. In der PH gelte ich bereits als Amateuropsychiater.

WB: Was sind das für krankhafte Prozesse, die Ihnen an den PH-Studentinnen und -studenten auffallen?

Lockowandt: Da sind die endogenen Psychosen, die eigentlichen Geisteskrankheiten, dann Fälle von manisch-depressivem Irresein, die schweren klassischen Neurosen, die Phobien und Hysterien, schließlich ganz grob skizziert – die jungen Leute, die unter schweren Belastungen leiden.

WB: Was für Belastungen sind das?

Lockowandt: Die Angst vor Prüfungen, die mit frühkindlichen Problemen zusammenhängen

kann. Angst blockiert das Denken, sagt man. Im übrigen habe ich bei den PH-Studenten eine ungeheure Apathie in den Seminaren festgestellt. Es ist ja kaum einer begeisterungsfähig. Das ist nicht nur so in meinem Fach Psychologie, sondern durchzieht alle Fächer, wie ich glaube. Ich stelle bei vielen einen Hang zu geringer Leistung und Konzentration fest. Ich bin überzeugt, daß noch nie ein Zeitalter so leistungsschwach war wie das unsere.

Natürlich ist positiv zu bewerten, daß die Studenten offen aussprechen, daß sie belastet sind.

WB: Was muß geschehen, damit die Beratungsstelle zustande kommt?

Lockowandt: Die Stelle muß erneut beantragt und von allen vier Fachbereichen gebilligt werden. Dann muß die Regierung sie genehmigen. Es müssen Gesellschafter angeschrieben werden. Ein kleines Team von Psychotherapeuten wäre mir am liebsten.

Ungewohnter Anblick in der Uni Eine Oase in der Betonwüste

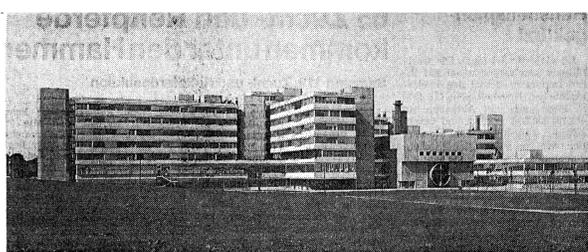
Initiativgruppe geht es um die Probleme des einzelnen

Bielefeld (AZ). Verblüffte Gesichter mit dem »Was ist das denn«-Ausdruck angesichts einer Oase in der Betonwüste. Die Wüste, das ist die neue Uni. Oase 1, das ist der Name einer gemütlichen Sitzecke mitten in der Eingangshalle, wo gesungen wurde, es Kaffee und Brötchen, einen Kaktus und sehr viele Kontakte gab. Veranstalter ist die (Bürger) Initiative Studentenleben, die auch eine Zeitung gleichen Titels veröffentlicht. 30. JAN. 1976 Westfalen BL.

Es sind ihre Ziele, die diese Gruppe von vielen anderen unterscheidet, die an der Hochschule werben und wirken. »Gegen Angst und Isolation«, »Planlosigkeit, Verkopfung und unechtes maskenhaftes Verhalten abbauen«, »sich gegenseitig Mut machen, auszudrücken, was uns freut und was uns bedrückt«. Das diese Forderungen den Kern des Problems treffen, zeigte sich bei der Premiere der Oase. Alle schauten hin, noch viel zu wenige schafften den Sprung und traten zu der Gruppe. Aber es waren schon eine ganze Menge. Bei fast allen war die Reaktion positiv. »So war nicht schlecht, wenn bald fröhlichere Bilder danebenhingen.« Warum hat man das nicht schon von vorne von vielen anderen unterrichtet? Darum wünscht die Initiative und läßt sich das durch viele Unterschriften von Studenten, aber auch der Angestellten der Uni bestätigen, daß, bevor alle Räume vergeben sind; zum Beispiel ein Ruheraum eingerichtet wird. Daß die Oase 1 stehenbleiben darf. Daß die Universitätsverwaltung die Erlaubnis gibt für die Ausgestaltung der zentralen Halle. Eine Kinderzeichnung am Audimax zeigt einen weinenden Studenten der sagt: »Ich bin so traurig.« Es wäre nicht schlecht, wenn bald fröhlichere Bilder danebenhingen.



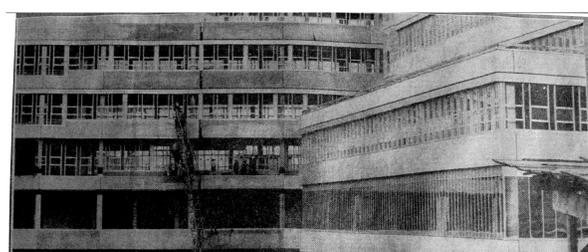
Die Oase in der Eingangshalle der Universität. Ein paar Sessel, Blumen, Gemütlichkeit mit kleinen Mitteln. Die Reaktion der meisten Studenten auf die Oase war positiv. Foto: Hörtrich



Die der Stadt zugewandte Seite der neuen Bielefelder Universität: Eine stark räumliche Außenarchitektur bietet sich dem Spiel von Licht und Schatten dar und macht das Gebäude für den Beschauer erfahrbar.

Die Woche 23.10.75

Die Angst vor dem „Betongebirge“



Die karuelle Bauweise, die bei der Größenordnung zu einer endlos anmüllenden Reihenfolge von unüberschaubaren Freizeitt- und Ruheräumen führt, ist mit schuld daran, daß die Studenten besonders groß ist.

15. JUNI 1977 Westfalen BL

Uni-Gebäude bleibt »Stein des Anstoßes«

Die eigentliche Belastungsprobe steht noch bevor – Bedürfnis nach Ruhe- und Freizeiträumen ist groß

sein.



Die Zeitung "Istunten-leben!"

- wendet sich gegen Anonymität und Isolation, Leistungsdruck und Angst an der Massenhochschule;
→ will Planlosigkeit, Verkopfung und unechtes, maskenhaftes Verhalten abbauen helfen;
→ will allen Hochschulangehörigen Mut machen, auszudrücken, was sie bedrückt;
→ will Sprachrohr für diejenigen sein, die an der Hochschule nichts zu sagen wagen oder nicht zu Worte kommen, oder denen die Hochschulsituation die Sprache verschlagen hat;
→ fordert alle dazu auf, selbst zu leben statt sich leben zu lassen;
→ will Anstöße geben zum befreienden Handeln, insbesondere zu Selbsthilfeaktionen.

Die "(bürger-) initiative istunten-leben!" trifft sich jeden Donnerstag um 19:30 h Ort: erfahrbar über Telefon 61953

Uni-Angst und Uni-Bluff, Berlin, 1976

Das Blockstudium aber gerade ist es, das inzwischen bei einigen Professoren auf heftige Kritik und bei den meisten Studenten auf strikte Abneigung stößt. Blockstudium heißt nämlich, in einem intensiven Block fünf Wochen mit je 20 Stunden - vormittags zwei Stunden Plenarsitzung, nachmittags drei Stunden Gruppenarbeit, und dies an vier Tagen in der Woche - zu absolvieren. Ein „halbintensiver Block“ dehnt sich über zehn Wochen mit je zehn Stunden aus.

Die Studenten klagen über eine kaum zu verkraftende Überbelastung, die weder Zeit zum Lesen, noch Zeit zum Jobben, geschweige denn zum Privatleben zuläßt. Hans-Ulrich Wenier, Dekan der Fakultät für Geschichtswissenschaft findet deutliche Worte für die Klagen der Studenten:

„Wenn die Kerle nach diesem Schlauch käsgesichtig aus den Veranstaltungen kommen, habe sie nicht mal mehr abends die Kraft, ihre Freundin zu behupfen, geschweige denn Lust, in Muße zu lesen.“

Quelle: Uniporträts, Frankfurt/Main 1978

Ein Studentenrebell erinnerte sich ... 2.2. MAI 1976

Dutschke sprach in der Universität

Bielefeld (gw). Das Idol der vergangenen Studentenbewegung, Rudi Dutschke, zieht auch heute noch Studenten an. Im vollbesetzten Auditorium maximum der Universität sprach der ehemalige Führer der rebellierenden Jugend und heutige Professor für politische Wissenschaft in den Niederlanden über die APO-Bewegung der sechziger Jahre, die Gründe ihres Scheiterns und die Möglichkeit einer neuen Studentenbewegung.

Aber bevor er zu dem politischen Teil seines mit Spannung erwarteten Vortrages kam, mußte auch er dem Neubau der Universität ein paar Bemerkungen widmen: „Ich hatte ein un gutes Gefühl, als ich in diesen Bau hereinkam, der mich an die Bücher von Kafka und seine Bürokraten erinnert.“ Beifall machte deutlich, daß auch Bielefelds Studenten sich im Beton noch nicht ganz wohl fühlen.

„English way of life“ an der Universität Anglisten schufen eine neue Art von Klub

Bielefeld (kk). Einen Klub nach englischem Muster zu gründen, das war die Idee einiger Teilnehmer eines Anglistenseminars im letzten Semester. Die Anregung ging von dem englischen Dozenten Mike Dibo und seiner Frau Patt aus, und so bildeten sie ein Organisationskomitee, in dem sich 4 bis 6 Leute regelmäßig treffen, um die jeweiligen Veranstaltungen zu planen.



Der Sterilität und Kontaktarmut der Universität zu entgehen, ist ein Ziel des Anfang dieses Semesters gegründeten „English-Club“. Bei einem Grillabend hatten die Studenten Gelegenheit, nach Lust und Laune englisch zu sprechen und zu singen, „wobei man oft mehr lernt als in den Seminaren.“ 2.2. JULI 1976 Foto: Johnner

Selbsthilfe in der Uni Westfalen BL 16.2.1977 Weiße Wand wurde mit Gemälde »verschönt«

IST MALEN IStunten-leben! KRIMINELL?



Kinderzeichnung an Audimax. Das Kind: "So sehen Studenten aus".

DAMIT DAS NICHT LÄNGER SO BLEIBT,

- damit wir an der Uni (über)leben können, müssen wir gemeinsam
- gegen Anonymität und Isolation, Leistungsdruck und Angst vorgehen
- Planlosigkeit, Verkopfung und unechtes, maskenhaftes Verhalten abbauen
- uns gegenseitig Mut machen, auszudrücken, was uns freut und was uns bedrückt
- lernen, selbst zu leben anstatt uns leben zu lassen.

Das Können wir nicht im luftleeren Raum. Wir brauchen Selbsthilfegruppen, die Oasen schaffen, Oasen gegen die Uni-Wüste. KOMMT DESHALB ZU UNSERER OASE 1 in der zentralen Halle!!!

- WIR ERWARTEN VON EUCH, DASS IHR IN EINER SELBSTHILFEGRUPPE MITMACHT
- Selbsthilfegruppe "Praxis ins Studium"
- Selbsthilfegruppe "Gegen den Bluff"
- Selbsthilfegruppe "Uni-Kinderkrippe"
- Selbsthilfegruppe "Gestaltung der zentralen Halle"
- Selbsthilfegruppe "Musik in der Uni"
- "Mehr Gemütlichkeit in die Uni", "Basteln in der Uni", "Malen in der Uni", "Bildung von Wohngemeinschaften" und was euch noch einfallt. Bitte in die SUG-Listen eintragen, die bei der Oase 1 ausliegen!
VON DER UNI-VERWALTUNG
- daß sie Buheräume einrichtet
- daß sie die Erlaubnis gibt, daß Oase 1 stehenbleiben darf
- daß sie grünes Licht gibt für die Ausgestaltung der zentralen Halle.

UNTERSTÜTZT DIESE FORDERUNGEN DURCH EURE UNTERSCHRIFT! UNTERSCHRIFTENLISTEN LIEGEN IN DER OASE 1 AUS b.w.

Wie geht es Dir? (a) selber zu bluffen (b) sich gegenüber dem Bluff zu behaupten. Ersteres kann man sicher in relativ kurzer Zeit lernen und ist für den nützlich, der lediglich daran interessiert ist, die eigenen Symptome zu beseitigen. Entschidet man sich für die zweite Möglichkeit, so bedeutet das, daß man sich ein Recht nimmt, das jedem zusteht: Nämlich Wissen zu hinterfragen. ... Ein Rezept, das sollte klar sein, können wir nicht geben. Wir wollen vor allem auf das Problem aufmerksam machen und sagen, was wir wissen (s. auch Heft Nr. 2). Wir können weiterhin Anregungen geben, die wir nicht glauben, Möglichkeiten zur Selbsthilfe bieten, und wir sind bereit, das mit euch zu organisieren; man könnte z.B.: - Gruppen mit Leuten aus derselben Fakultät bilden, - über die gemeinsamen Probleme sprechen, - gemeinsam in Veranstaltungen gehen, oder - mit Unterstützung von Dozenten Veranstaltungen ohne Bluff probieren, und - Selbstbehauptungstrainings anbieten. Wir möchten hier auch die ansprechen, die eine direkte Möglichkeit haben, gegen die beschriebenen Probleme anzugehen, also vornehmlich Leiter von Veranstaltungen. Denn eins sollte man bedenken: Eine Veranstaltung wird auch dann interessant, wenn man sich an ihr beteiligen kann und nicht nur umgekehrt, daß man sich an einer Veranstaltung betet, wenn sie interessant erscheint. E. S.